

Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspresse: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postfach IX 2988) Österreich (Postfachkonto D 111,898) u. Deutschland halbj. Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.30, Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30, Amerika ganzl. Fr. 20.—, Postamtlich bestellt 30 Cts. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal) Tel. Nr. 31.80. Schriftleitung: Schaun, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile Annoncen Reklamen
Inland 10 Cts. 20 Cts.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Genno.) 15 Cts. 20 Cts.
Übrige Schweiz 18 Cts. 25 Cts.
Ausland 20 Cts. 35 Cts.
Inseratenannahme für das Inland und Feldbüch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43.
Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges
Ausland: Schweizer Annoncen A.G.
St. Gallen, Tel. Nr. 35.90; und übrige Filialen.

Organ für amtliche Kundmachungen

Liechtenstein, das Land der Träume.

Es ist schon lange her, seit J. C. Heer sein Borarlberg und Liechtenstein geschrieben, als der bereits über die Landesgrenzen bekannte Dichter Liechtenstein im Vorübergehen streifte, in lieber und netter Form Land und Leute schilderte. Damals schrieben über ein Land nur die Dichter und vielleicht sonst Genies; es war nicht jedem Schmirler erlaubt, sich über die Ideale eines Landes herzumachen und sie aus Liebe zum Gelde oder aus anderen Motiven in einen Segenkeffel zu kehren. Man kannte dort noch hohe sittliche Werte, sie hochzuhalten und dem Leben das Schöne abzugewinnen galt neben der Gottesverehrung als das höchste. Jedermann weiß, daß es heute weit, weit anders ist. Dafür haben auch Leute im Lande selbst gesorgt, sie haben die Mentalität der Völker in der Nachkriegszeit zu nützen gewußt, sie haben auf verstaubten Akten und einem festgerittenen Amtschimmel mit einseitig autoritärer Regierungsfuchtel eine Demokratie errichtet, die sie in ihrem Sinne verstanden wissen wollten.

Daran vermochte auch die Zeit der Wiederüber Liechtenstein, die ein kleines, liebes Land unter einem feelinguten Fürsten befand, nichts zu ändern. Wohl klangen die Lieder noch in den fühlenden Herzen wie ein tiefes Echo nach, aber die Zeitströmungen mischten andere Träume ins lieblich klingende Liechtensteinerlied. Hinter der Pöpanz von Zwing Uri erstanden aber nicht die Täler und Auen im lieblichen Saatengrün, nicht die stärkende Säfte spendende Rebberge von Vaduz und Umgebung, nicht die Schönheiten des unteren Landestelles mit der lieblich geformten Höhe des Eschnerberges: auf all dem Kriegsplunder erstand eine Demokratie, die in den höchsten Tönen ohne sittliche und staatsbehaltende Werte sich erging, wer ein besseres Mundwerk hatte, stand als der Held des Tages, umgeben von der Gloriole einer vielversprechenden neuen Zeit. Die Demokratie wurde mißbraucht, das ruhig denkende und bedächtig schaffende Volk schlitterte unter den verantwortungslosen Machenschaften gewissenloser Führer ins Elend hinein. Es befangen Liechtenstein nicht mehr ideal gesinnte Freunde des Auslandes, sondern fragwürdige Elemente verschiedener Nationen, die Führer des Volkes liebten sich besingen und bereinigen, Führer jubelten mit

und ein betrogenes Volk zahlte die große Zeche. Und heute! Nach den Tagen mühsalen Saniernens und schwerer Arbeit träumen die alten Geister von der Nacht und vom „verlorenen Paradies“, während neue Geister neue Formeln auf dem Hintergrund politischen Geschehens entwickeln. Glückliches Liechtenstein, das so auffällig von so viel Seiten gehegt und gepflegt wird! Glückliches Land u. glückliches Volk, dem anstatt der Arbeit und der Sorge um das Brot politisches Streben u. Renovieren auf dem Präsentierteller geboten wird! Aber noch stellt sich unser Volk den Weihnachtsfrieden anders vor. Es weiß Worte und Taten zu scheiden und hat aus der Vergangenheit für die Zukunft gelernt.

Fürstentum Liechtenstein

Kurs der Gesundheitskommissionen.
Am Montag und Dienstag waren die Mitglieder der Gesundheitskommissionen in Vaduz versammelt. Am Montag gab der Herr Direktor des kantonalen Laboratoriums St. Gallen den Leuten die im Befehle enthaltenen Instruktionen, am Dienstag Herr Dr. Rechtensteiner vom Lebensmittelamt St. Gallen. Bekanntlich müssen die Bestimmungen d. schweizerischen Lebensmittelgesetzes auch bei uns Anwendung finden. Es sind dort auch von Zeit zu Zeit solche Unterweisungen der Kommissionen der einzelnen Gemeinden vorgesehen.

Walzers. (Eingef.)
Sehr begrüßt in Arbeiterkreisen wird die Einschaltung des ersten Postautos 6.25 Uhr Walzers-Schaan. So ist es nun möglich, rechtzeitig 7.15 Uhr mit der Arbeit in der Zahnfabrik Ramco beginnen zu können. Noch eines wäre uns Fabrikarbeitern aus Walzers lieb, wenn weitere Reun, welche heute noch in der Fabrik in Triesen beschäftigt sind, berücksichtigt werden könnten, so daß das Auto einige Minuten früher in Walzers abfährt und wir dann auch mit der Arbeit rechtzeitig beginnen könnten. Wir würden uns freuen, wenn unser humaner Wunsch als Weihnachtsbescherung uns gegeben würde.

Schellenberg. Versammlung.
Am Dienstag abend war im Schulhaus öffentliche Versammlung, an der Herr Regierungschef Dr. Hoop über verschiedene Landesfragen sprach. Er sprach vor allem über die Finanzlage des Landes, über die Verausga-

bung der Gelder seit dem Jahre 1928, über die Frage der Lotterie und der Auflösung der Gefandtschaft. Im Anschlusse an die Diskussion wurde die Frage des Schulhausum- bzw. Neubaus in Schellenberg gründlich durchbesprochen, zu der sich Herr Landtagspräsident Frommelt als Schulkommissär des Landes über Erfuchen des Vorstehers mit aller Bestimmtheit für den Bau, und zwar für einen Neubau aussprach. Möge es der Gemeinde vergönnt sein, diese Frage bald und im besten Sinne zu lösen.

Mühlholz. Unfall. (Eingef.)
Am letzten Dienstagabend ca. 5 Uhr ereignete sich bei der Mühlholzgrube ein Auto-unfall, indem ein Radfahrer, ein Konditorburche aus Buchs, namens Adam Zipuner aus Grabs, von einem Auto, das ihm von Vaduz her entgegen kam, erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Der Unfall ereignete sich in der Nähe des südlichen Hüfledammes auf der untern Straßenseite. Der Verunfallte wurde anfänglich ins Spital nach Vaduz und nachher ins Krankenhaus nach Grabs überführt. Die Verletzungen sollen zur Hauptsache am Kopfe sein. Bei den derzeitigen Wegverhältnissen ist es nicht möglich, auf kurze Distanz ein Auto zum Stehen zu bringen, wenn auch die Bremsen gut in Funktion sind und ist daher sowohl für Autler als auch für Passanten zu empfehlen, diesbezüglich größte Vorsicht walten zu lassen. Dem Verunfallten gute Besserung.

Unterland. Nemtleucht. (Eingef.)
Derzeit sind einige Führer der Volkspartei wieder stark in Funktion, die Nemtleucht ist ihnen wieder in die Beine gefahren. So soll unlängst in Eschen und am Sonntag über Einlabung des Alois Schädeler aus Triesenberg eine Versammlung in Triesen gewesen sein. Aber auch die L. N. scheinen wieder einen Schüttelfrost erlitten zu haben, denn sie hatten Angst, daß es der Regierung gelingen werde, die Lotterie weiter im Lande zu halten und daher mußten sie über jeden herfallen, der sich noch für die Lotterie einsetzte. Nach ihren Mitteilungen hat die Lotterie am 1. Jänner 1934 ihren Betrieb einzustellen — punktum. Die Arbeit des Herrn Dr. Beck, die Lotterie aus dem Lande zu bringen, hätte damit ihre Früchte getragen. Ganz recht hatte kürzlich ein Oberländer, der zwar bei den letzten Gemeinewahlen von der Volkspartei einer Gemeinde in die Gemeindevertretung gewählt wurde, als er mir erklärte, daß dieses Dagegenschreiben in der Zeitung gegen die

Lotterie dem Lande schaden müsse. Er gab mir dann recht, als ich sagte, daß dies auch auf den Schweizer Bundesrat nicht ohne Einfluß sein könnte, wenn er in einer Liechtensteiner Zeitung aus dem ganzen Material herausfinden muß, daß die Opposition in Liechtenstein, das wäre die Volkspartei, in der Presse sich für die Weiterbehaltung der Lotterie nicht nur nicht einsetzt, sondern sogar eine Schadenfreude diesbezüglich zur Schau trägt. Ich kam mit diesem Oberländer auch auf die Verhältnisse in Deutschland zu sprechen und wir kamen miteinander übereinstimmend zum Schlusse, daß vor einem Lande, wo die Bürger einig sind, das Nachbarland auch größere Achtung vor ihm hat und so haben wir die Besuche des französischen Vorkämpfers bei Stiller dem zum größten Teil in Einigkeit zusammengefundene Volke in Deutschland zugesprochen. Als ich mich von dem Oberländer verabschiedete, sprachen wir den Wunsch aus, daß sich das Volk von Liechtenstein nicht immer weiter spalten und zerplittern wolle, sondern geschlossen hinter der Regierung stehen wolle, dann hätten auch die umliegenden Staaten eine größere Achtung vor unserm Lande. — Diese Begebenheit habe ich nur deswegen geschildert, damit die Öffentlichkeit und das Ausland weiß, daß die Oppositionspresse in Liechtenstein nicht als Sprachrohr eines Volksteiles, also der eigentlichen Volkspartei, angesehen werden kann.

Wielbesprochen wird derzeit auch die Bekannntgabe der Abfindungssumme für den Berner Gesandten. Während der Herr Gesandte scheinbar mit den 30,000 Fr. Abfindung nicht besonders befriedigt ist und die L. N. glauben, sie könnten mit dieser Summe das Mitleid bei der Bevölkerung in Liechtenstein für den Gesandten erwecken, hat die Bekannntgabe dieser Summe Geldes in der Bevölkerung gegen den Herrn Gesandten und die L. N. eine große Empörung hervorgerufen und manches Kleindauerlein trägt sich, ja, wieviel Jahrzehnte muß ich mich mit der Landwirtschaft herum-schlagen, bis man für 30,000 Fr. Vieh verkaufen kann; denn wie die Preise heute sind, braucht es rund 60 Kühe. Und diesen Betrag für 60 Kühe hat der Herr Gesandte als Geschenk von Fürst und Land bekommen. Das Volk in Liechtenstein war früher immer der Ansicht, daß es keinen echten Liechtensteiner gebe, der nicht für die Interessen des Staates und des Volkes eintreten würde, wenn ihm eine solche Gelegenheit gegeben wäre, auch wenn er dafür keinen materiellen Nutzen hätte. Heute muß man leider zu einer an-

15 Feuilleton

Der reiche Blinde.

Roman von Bert Rothberg.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Im Bahnmwagen drückte er seine kleine Frau an sich.
„Sul, man soll nicht schlecht über seine nächsten Angehörigen reden, aber die drei Damen können auch mich nervenstarken, gesunden Kerl verrückt machen. Eigentlich sind solch misepetrische Menschen zu bemitleiden. Sehr sogar. Die haben nie eine wirkliche Herzensfreude. Zu einem Glück, wie wir zwei es miteinander haben, sind sie gleich gar nicht zu gebrauchen. Na, lassen wir sie nach ihrer Fasson selig werden, es wird das beste sein. Meinst du nicht, Kläre?“
Die gab ihrem Manne vollkommen recht und küßte ihn herzlich.
Dann sagte sie:
„Sie tun mir sehr leid, deine Angehörigen. Wir wollen ihnen schicken, soviel wir können.“
„Ja! Soviel wir können. Aber etwas zurücklegen will ich mir auch. Bedenke, wenn wir mal Kinderchen haben, die kosten Geld.“

Da flüsterte Frau Kläre ihrem Manne etwas ins Ohr, was ihn veranlaßte, einen Luftsprung zu machen und Kläre dann in die Arme zu nehmen und herzlich zu küssen.
Der bärbeißige Beamte, der gerade in diesem Augenblicke die Fahrkarten kontrollieren kam, blickte streng auf die beiden. Einschreiten konnte er gegen die Küßerei natürlich nicht, aber er warf einen verächtlichen Blick auf Kläre, die mit dunkelrotem Gesicht in den Polstern lehnte, während Oldenberg die Karten suchte.
Höhnisch blickte der Zuggewaltige auf den Suchenden. Natürlich, zweiter Klasse fahren und bloß Karten mit dritter Klasse! — Das kannte man schon. Das war doch sicherlich hier irgendein Mensch, der mit seiner Braut oder seiner Liebsten eine Fahrt unternahm.
„Hier sind die Karten!“
Oldenberg reichte sie dem Schaffner, der sie wütend durchstrich. Aus irgendeinem Grunde ärgerte er sich eben, wenn zwei Menschen sich küßten. Jrgend etwas vor sich hin knurrend, verließ er den Wagen.
Oldenberg lachte hinter ihm her.
Kläre wehrte ihm entsezt, als er sie wieder küßten wollte.
„Ich habe mich so geschämt, Hermann.“
„Wir sind in allen Ehren miteinander ver-

heiratet. Was sich der da draußen gedacht hat, kann uns egal sein. — Punktum.“
Und Hermann Oldenberg machte von seinem Recht ausgiebigen Gebrauch.
In einem der nächsten Abende saßen sie wieder in dem kleinen, gemütlichen Heim im Gartenhaus. Ernst von Bayburg hatte heute durchaus nicht mitkommen wollen, als Oldenberg ihn holte. Aber der hatte nicht locker gelassen.
„Nichts zu machen! Daß wir dich nur hier einsam sitzen lassen! Kläre wartet auf uns.“
Da war Bayburg eben doch wieder mitgegangen, weil ihn vor den langen, einsamen Abenden graute.
Eines Abends saß er neben Kläre auf dem weichen Sofa. Sie nähte und plauderte. Oldenberg saß ihnen gegenüber.
Es war wieder sehr gemütlich.
Ab und zu klapperte die Schere auf den Tisch zurück und Ernst von Bayburg fragte einmal:
„Zimmer nähren Sie jetzt, Frau Kläre? Müßten Sie wirklich so fleißig sein? Und weshalb wollen Sie sich durchaus mit dem einen Dienstmädchen zufrieden geben?“
„Ach, die Näherei macht mir Freude, und mein Marlechen hat ja sowieso manchmal nichts zu tun und hilft dann drüben ein biß-

chen in der Küche. Ich brauche keine weitere Hilfe, lieber Freund.“
Ehe Kläre es hindern konnte, hatte sich Oldenberg ein winziges Wäschestück herübergelangt, betrachtete es voll jubelnden Glücks, gab es dem Freunde in die Hand und fragte:
„Jetzt rate mal, was das ist? Das zu nähen, überläßt meine liebe Kläre bestimmt keinen fremden Händen.“
Ernst von Bayburg hielt das kleine Wäschestück in den Händen.
Dann sagte er:
„Alles Glück, Frau Kläre, lieber Freund! Wenn ich Pate sein dürfte? Aber jetzt möchte ich doch lieber gehen. Ich bin — sehr müde heute.“
Und nun hielten sie ihn nicht mehr zurück. Oldenberg brachte ihn auch heute allein hinüber, wo Christian schon wartete.
Die Freunde drückten sich beim Abschied fest die Hände, aber Oldenberg wußte, daß Bayburg maßlos erschüttert war.
Bayburg ließ sich dann aber noch nicht zu Bett bringen, sonder er saß noch eine Stunde am Ramin, hatte beide Hände vor das Gesicht geschlagen und sann und sann.
Dachte darüber nach, weshalb ihn immer wieder die Verzweiflung über sein nutzloses Leben packte.

en?
cht?
gern
ie ei-
Wert
illig!
aan
age
ich bei
er,
ig und
ein,
A
pflicht-
Zürich
sicht-
r & Co
n.
die
ttes.
chtenstein.
Tel. 13
se
is 9 Uhr.
Verkäufer
16.90
3.30
3.29
20.25
123.40
58.—
27.20
71.95
207.90